Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpfg., Textteil-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251 — *Gegründet 1826*

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost" (einschließl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postscheck-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald — Mittwoch, den 2. Oktober 1940 — Nr. 232

Tiefangriff auf schottischen Flugplatz

Hallen und Rollfeld aus dreißig Meter Höhe bombardiert - Große Brände wurden beobachtet - London von den letzten deutschen Angriffen hart getroffen - Selbst die englischen Meldungen müssen schwere Schäden eingestehen

Berlin, 2. Oktober. Ein deutsches Kampfgeschwader bombardierte gestern vormittag mit Erfolg bei einem Tiefangriff aus dreißig Meter Höhe einen Flugplatz an der Westküste von Schottland. Große Brände in den Hallen und Treffer im Rollfeld wurden beobachtet. Weiterhin wurden durch Maschinengewehrfeuer einige Flugzeuge am Boden zerstört.

Die im Laufe des gestrigen Dienstags ausgegebenen englischen Mitteilungen geben, wie aus Stockholm verlautet, zu, daß in der vorangegangenen Nacht wieder Bomben in der City gelandet sind und daß die englische Hauptstadt ebenso wie die Industriegebiete in Mittelengland und am Mersey-Fluß stark mitgenommen wurden. In der Innenstadt fielen Bomben auf einen Platz und zerstörten eine große Anzahl angrenzender Häuser. Nach den englischen Andeutungen muß es sich um einen prominenten Platz nahe dem Regierungsviertel handeln, wo Paläste des englischen Adels, militärische und Verwaltungsgebäude liegen. Auch in einer benachbarten Straße seien viele Häuser zerstört und Personen in Unterständen getötet worden. Ebenso wurden nach den neuen englischen Berichten wieder Brände hervorgerufen.

Diese britischen Eingeständnisse werden noch erweitert durch einen Bericht der Belgrader „Politika" aus London, in dem es heißt, daß trotz verzweifelter Abwehrversuche der britischen Flak es den deutschen Fliegern gelungen sei, ihre Bombenlast auch über dem Zentrum der britischen Hauptstadt abzuwerfen. Sofort seien riesige Brände ausgebrochen, die die Straßen taghell erleuchtet hätten.

„Eine Feuersäule schoß hoch"

Welch eigenartige Komik die ewige Behauptung des britischen Informationsministeriums, es sei kein Schaden durch deutsche Angriffe angerichtet worden, mit sich bringt, zeigt besonders drastisch ein Bericht des Londoner „Daily Expreß". Es heißt hier wörtlich:

„Eine tiefe rote Glut erhellte den Himmel — dem Anschein nach über eine Ausdehnung von mehr als einer Meile — und mitten hindurch schoß eine Feuersäule hoch. Als die Flammen erstarben, stieg eine dicke Wolke eines öligen Rauches langsam auf und blieb etwa 10 Minuten lang in der Luft."

Aufschlußreich ist ferner ein Bericht der Stockholmer Zeitung „Aftonbladet", die sich von ihrem Londoner Mitarbeiter melden läßt, „daß der Monatsschluß die englischen Regierungskreise sowie die Luftwaffe zu einem markierten Optimismus veranlaßte." Wieder wird die abgedroschene Phrase von der „neuen Waffe" in Bewegung gebracht. Wieder wird behauptet, daß neue ungeahnt wirkungsvolle Bombenflugzeuge in die kommenden Kämpfe geschickt werden sollen. Wieder wird mit bevorstehenden Lieferungen aus den britischen und amerikanischen Flugzeugfabriken aufgetrumpft. Dabei läßt derselbe Londoner Eigenbericht des „Aftonbladet" klar erkennen, daß die deutschen Flugzeuge mit geradezu uhrwerksartiger Präzision über London erscheinen. Die große Frage, die man sich in London stelle, sei: Wie lange wird London noch diesen fortgesetzten methodischen deutschen Angriffen ausgesetzt sein?

Vergeblich sucht eine Londoner Dienstag-Zeitung ihre Leser mit dem Satz zu trösten: „Das Bombardement unserer Städte ist schwer durchzuhalten, aber es ist besser, als wenn wir deutsche Soldaten auf unsern Straßen sehen." Fürwahr — ein sauberer Trost!

Farinacci beim Führer

Empfang auch beim Reichspressechef

Berlin, 1. Oktober. Der Führer empfing Dienstag mittag in der Neuen Reichskanzlei den Königlich-Italienischen Staatsminister Farinacci. Eine Abteilung der SS-Leibstandarte erwies bei der An- und Abfahrt die militärischen Ehrenbezeigungen.

Zu Ehren Farinaccis gab der Reichspressechef der Reichsregierung, Reichsleiter Dr. Dietrich, am Dienstagnachmittag einen Empfang im Kaiserhof, an dem neben Reichsminister Dr. Goebbels u. a. auch der italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, und Reichsführer SS Himmler teilnahmen. Reichspressechef Dr. Dietrich begrüßte den hohen Gast als einen sehr leidenschaftlichen Kämpfer des Faschismus und einen der hervorragendsten Publizisten Italiens, der in einer Zeit heldenhaften gemeinsamen Kampfes der beiden Nationen nach Deutschland gekommen sei, um die Bande der Kultur, der Idee, des Glaubens und der Herzen unserer Völker noch enger zu knüpfen. Besonders aber hieß der Reichspressechef in diesem Kreise, der Männer der Politik und der Presse des nationalsozialistischen Deutschlands vereine, Roberto Farinacci als den kämpferischen Journalisten Italiens willkommen. Dr. Dietrich rühmte im weiteren Verlauf seiner Rede vor allem den Geist des Sieges, der Deutschland und Italien vereine.

Staatsminister Farinacci dankte mit warm empfundenen Worten für die herzliche Aufnahme, die nicht seinem bescheidenen Werk gelte, sondern seinem Land, seinem Duce und den Kämpfern, die ihr Blut für die gemeinsame Sache opfern.

Mordüberfall auf Churchills Befehl

Neuer ruchloser Anschlag der Engländer auf die Berliner Bevölkerung

Berlin, 1. Oktober. Wieder haben die Sendboten Winston Churchills in der Nacht zum Dienstag einen Anschlag auf die Zivilbevölkerung der Reichshauptstadt verübt. Infolge des planmäßigen Flakfeuers gelang es jedoch nur wenigen britischen Fliegern, die Reichshauptstadt zu überfliegen. Planlos warfen sie am nördlichen und nordwestlichen Rande Berlins Bomben auf ausgesprochene Arbeiterwohnbezirke und Siedlungen ab und suchten dann nach dieser Heldentat das Weite.

Mehrere Arbeiterfamilien, die ein Siedlungshaus in einem Vorort im Norden bewohnen, wären beinahe die Opfer des britischen Banditentums geworden, und lediglich der Umstand, daß sämtliche Bewohner den Luftschutzkeller aufgesucht hatten, bewahrte sie vor dem sicheren Tode. Eine Sprengbombe schlug unmittelbar vor dem Haus, das mitten in einem weiten Siedlungsgelände steht, in die Straße, riß die Vorderseite des zweistöckigen Gebäudes vollständig auf und beschädigte den Dachstuhl schwer. Die Einrichtungsgegenstände dreier Wohnungen wurden nahezu restlos zerstört. Auch die umliegenden Siedlungshäuschen wurden in Mitleidenschaft gezogen. Zwei Frauen, die in nächster Nachbarschaft in ihren Wohnungen geblieben waren, erlitten durch umherfliegende Splitter Verletzungen.

In der Nacht zum Montag suchte sich die „königliche" Luftwaffe der britischen Piratininsel für ihre mörderischen Ueberfälle auf die friedliche deutsche Bevölkerung ein kleines Rheinstädtchen aus, in dem weder militärische Anlagen noch sonstige irgendwie wichtige Ziele vorhanden sind. Mehrere feindliche Flieger warfen auf die Häuser des Ortes Spreng- und Brandbomben ab. Zwei Sprengbomben trafen das Gebäude des Lehrerseminars und richteten schweren Gebäudeschaden an. Die zahlreich abgeworfenen Brandbomben verursachten an 24 Wohnhäusern, die in der Hauptsache von Arbeitern und Bauern bewohnt wurden, kleinere Brände, die sämtlich gelöscht werden konnten, ohne daß größere Schäden entstanden.

In der Nacht zum Montag war auch Hannover das Ziel der britischen Luftpiraten. Bald nach Mitternacht flogen die britischen Flieger Hannover an, und schon fielen mehrere Spreng- und Brandbomben entlang der Leine. Einige Bomben trafen das große Krankenhaus Siloah, das weithin durch ein großes rotes Kreuz gekennzeichnet ist. Glücklicherweise fiel eine Bombe auf den Hof des Krankenhauses, ohne Schaden anzurichten, während die zweite in den Lichtschacht des großen Gebäudekomplexes eindrang, dort aber dank dem tatkräftigen Eingreifen des Hausluftschutzes sofort unschädlich gemacht werden konnte. Böser sah es schon in der Umgebung des Krankenhauses aus, wo in einer benachbarten Straße drei Häuser zerstört wurden, wobei mehrere Volksgenossen mehr oder weniger Schaden nahmen. Noch sinnloser war der Abwurf einer Bombe auf ein Gartengelände, auf dem eine kleine Wohnlaube in Flammen aufging.

Nachdem wir erst vor einigen Tagen berichten mußten, daß die fliegenden Brandstifter der RAF. ihre Brandplättchen auf das größte deutsche Freilichtmuseum, das Museumsdorf in Cloppenburg, abgeworfen hatten, haben sie diesen schändlichen Versuch in der vorletzten Nacht an einem anderen ähnlichen Freilichtmuseum, ebenfalls im Gau Weser-Ems, nämlich an dem Ammerländischen Bauernhaus in Bad Zwischenahn, wiederholt. Glücklicherweise kam keines der Brandplättchen zur Endzündung.

*

Keine Bombe, die auf harmlose deutsche Zivilisten fiel, wird vergessen, und die Blutschuld Churchills wächst ins Unermeßliche. Die mit gewaltiger Wucht durchgeführten Vergeltungsangriffe der deutschen Luftwaffe werden so lange nicht aufhören, bis die Stunde der endgültigen Vernichtung dieses teuflischen Verbrechertums gekommen ist.

Die scheinbare Ruhe

PK. Die Zurückhaltung, in die die feldgrauen Einheiten der deutschen Wehrmacht durch die kriegspolitische Lage und auf Grund wohlbedachter Ueberlegungen der Führung zur Zeit versetzt sind, ist nur eine scheinbare Ruhe. Wie es nach dem Ende des polnischen Feldzuges keinen Tag gegeben hat, an dem der kriegsmäßige Dienst der Truppe auch nur um eine Minute gekürzt worden wäre, so ist auch nach dem Waffenstillstand mit Frankreich nicht eine Stunde ungenützt verstrichen. Seit jeher hat sich in der Kriegsgeschichte der Grundsatz bewährt: „Nach dem Siege bindet den Helm fester!" Diese erprobte Regel hat das deutsche Heer konsequent befolgt und nach ihr erfüllt sich der große Auftrag: Ständige Ausbildung und stete Bereitschaft!

Der derzeitige Einsatz des Heeres umfaßt drei Hauptaufgaben: 1. die Bildung einer Landfront gegen England, 2. die Durchführung und Sicherung der deutschen Militärhoheit in den eroberten und besetzten Gebieten, 3. die Weiterführung der Truppenausbildung und Waffenausrüstung. Die Bedeutung dieser Aufgaben bedarf an sich aus der Art ihres Wesens heraus keiner besonderen Erläuterung, während im Hinblick auf den Umfang des bei der Erfüllung dieser Aufgaben bewiesenen Leistungsvermögens der deutschen Wehrkraft der Einsatz des Heeres einer Würdigung wert ist. Mit der Selbstverständlichkeit, mit der der Feldgraue nach dem Kommando „Sprung auf, marsch, marsch!" einst zum Sturm angetreten ist, steht er jetzt befehlsgemäß „Gewehr bei Fuß"! In den drei Monaten Kampfpause, die seit dem Tag von Compiègne verstrichen sind, hat sich nicht die geringste Wandlung im Kräftevermögen des Heeres vollzogen, das eher noch eine weitere Festigung erfahren hat.

Die natürlichste Sache von der Welt war die Bildung einer Front gegen England in dem Augenblick, als Holländer, Belgier, Franzosen und Briten auf den Schlachtfeldern des Kontinents bezwungen waren. Diese Front gegenüber den britischen Inseln hält, mit Ausnahme der für die besonderen Zwecke der Luftwaffe und der Kriegsmarine vorgesehenen Plätze, das deutsche Heer besetzt. In einer ununterbrochenen Kette reihen sich von Norwegen über Dänemark, Holland und Belgien bis an die französische Atlantikküste die Stellungen des Küstenschutzes, in den sich alle Waffengattungen des Heeres teilen.

In Hunderten von Städten und in Tausenden von Dörfern liegen hinter diesem feldgrauen Wall, der sich an den Küsten der Nordsee und des Atlantischen Ozeans hinzieht, die Standorte des Heeres in den eroberten und besetzten Gebieten. Nahezu 900 000 Quadratkilometer Boden mit einer Bevölkerung von rd. 65 000 000 Menschen sind der Obhut der deutschen Truppen anvertraut. Rechnet man zu diesen hier in Betracht kommenden Ländern, — nämlich Norwegen, Dänemark, die Niederlande, Belgien, Luxemburg, halb Frankreich und das Generalgouvernement im Osten noch das eigene Reichsgebiet einschließlich des Protektorats hinzu, so sind es insgesamt 1 580 000 Quadratkilometer europäischer Erde und annähernd 150 000 000 Menschen dieses Erdteils, die unter dem Schutze der deutschen Waffen stehen. In der Hauptsache ist es das Heer, das mit seinen Truppenmassen solche gewaltigen Räume besetzt halten kann, und ihm obliegt es in erster Linie, in diesem ausgedehnten Bereich die aus der Kriegsentwicklung hervorgegangenen militärischen Hoheitsrechte Deutschlands zu vertreten.

Bei allem Verständnis und größtmöglicher Loyalität gegenüber der Zivilbevölkerung kommt es natürlich in erster Linie darauf an, die Sicherheit der Truppe selbst ins Auge zu fassen. Hierzu gehören u. a. vor allem die Wiederherstellung der Verkehrswege, Straßen, Brücken, Eisenbahnlinien usw., eine Aufgabe, der sich in Zusammenarbeit mit dem Reichsarbeitsdienst und der Organisation Todt die Feld- und Eisenbahnpioniere des Heeres unterziehen. Das Verkehrsnetz aller besetzten Gebiete ist heute schon wieder in einem Zustand, der den ungehinderten Nachschub nach allen Richtungen garantiert. **Ein solcher reibungsloser Nachschubdienst ist nicht**

Suner in Rom eingetroffen

Erste Unterredung mit dem Duce

Von unserem Korrespondenten

Rom, 1. Oktober. Der spanische Innenminister Serrano Suner ist Dienstag vormittag im Sonderzug in Rom eingetroffen. Er wurde auf dem mit den spanischen und italienischen Farben reichgeschmückten Bahnhof vom italienischen Außenminister Graf Ciano aufs herzlichste begrüßt. Die erste Unterredung des Abgesandten des Caudillo, Serrano Suner, mit dem Duce im Beisein des Außenministers Graf Ciano dauerte 1½ Stunden. Nach der Unterredung fand im kleinen Kreis ein Essen zu Ehren des spanischen Innenministers statt, das der italienische Außenminister gab.

WC. wird ins Kreuzverhör genommen

Er soll dem Unterhaus über den Dreimächte-Pakt und Dakar Rede und Antwort stehen

Sonderbericht unseres Korrespondenten

n. Bern, 2. Oktober. Der Pakt zwischen Deutschland, Italien und Japan wirft bereits weitere Schatten auf die englische Innenpolitik. Wie aus Meldungen von neutraler Seite aus London hervorgeht, zeigt man in den Kreisen des englischen Unterhauses über den Dreimächtepakt auffallende Beunruhigung. Das englische Volk bekommt nach wie vor nur Teilberichte von den teils schon eingetretenen, teils noch unzweifelhaft folgenden Rückwirkungen des Berliner Paktes vorgesetzt.

Aus einer Meldung des Londoner Korrespondenten des „Journal de Geneve" geht hervor, daß die Invasionsangst nach wie vor die britischen Regierungskreise in Atem hält, die, nach dieser Meldung zu schließen, sich über die deutschen Pläne nach wie vor ziemlich ratlos den Kopf zerbrechen. Wie der Korrespondent des gleichen Blattes weiter berichtet, wird das englische Unterhaus von Churchill Aufschluß über die Tragweite des Dreimächtepaktes verlangen und ihn auch fragen, wie es mit der schweren Schlappe vor Dakar steht, was mit dem Emigrantengeneral de Gaulle geschehe und worüber er sich mit dem französischen Emigrantengeneral Catroux unterhalten habe, der nach englischen Meldungen von Churchill bekanntlich als Nachfolger des wohl in Ungnade gefallenen de Gaulles auserkoren ist.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

68 Briten abgeschossen

Berlin, 1. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Tag und Nacht griff die Luftwaffe in geschlossenen Verbänden und in zahlreichen Einzelflügen kriegswichtige Ziele in England an. Der Schwerpunkt ihrer Kampftätigkeit lag in London sowie im Seegebiet der britischen Inseln. Trotz vielfach geschlossener Wolkendecke und Dunst konnte die Wirkung der Bombenwürfe meist einwandfrei beobachtet werden. Besonders bei Tage hatte der Einsatz gegen London trotz der starken Abwehr großen Erfolg. In den Hafengebieten von London und Liverpool entstanden zahlreiche neue Großfeuer. In Südengland wurden ein Flugzeugwerk, an der britischen Südostküste ein Flugplatz und ein Hafen erfolgreich mit Bomben belegt.

Fernkampfbatterien des Heeres nahmen gestern feindliche Schiffe im Hafen von Dover mit beobachtetem Erfolg unter Feuer.

Ein deutsches Kampfflugzeug versenkte im Seegebiet nordwestlich Irlands, etwa 1000 Kilometer vor Glasgow ein feindliches Handelsschiff von 10 000 BRT. durch Volltreffer schweren Kalibers. Vor der Ostküste Schottlands gelang es in der Höhe von Aberdeen einen Geleitzug zu zersprengen. Zwei Schiffe mit einem Gesamtrauminhalt von weiteren 10 000 BRT. wurden dabei durch Treffer mittschiffs in Brand geworfen und blieben mit starker Rauchentwicklung liegen.

Ein Unterseeboot unter der Führung von Oberleutnant zur See Jenisch versenkte sechs bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 34 760 BRT.

Ein weiteres Unterseeboot hat zwei bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit zusammen 15 000 BRT. versenkt und zwei weitere schwer beschädigt.

Britische Flugzeuge stießen beim Versuch, nach Nord- und Westdeutschland einzufliegen, überall auf starke Abwehr durch Nachtjäger und Flakartillerie. Dadurch wurden ihre planmäßigen Angriffe und gezielten Bombenwürfe vereitelt und zahlreiche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Infolge dieser guten Abwehrwirkung gelang es nur wenigen feindlichen Fliegern, das Gebiet von Berlin in großer Höhe zu erreichen und nur vereinzelt Bomben abzuwerfen. Der angerichtete Sachschaden ist dementsprechend in der Reichshauptstadt wie im sonstigen Reichsgebiet gering. Dagegen sind auch gestern wieder Tote und Verletzte unter der Bevölkerung zu beklagen.

Die Gesamtverluste des Feindes betrugen gestern 68 Flugzeuge, von denen vier durch Nachtjäger und sechs durch Batterien des II. Flakkorps abgeschossen wurden. Von eigenen Verbänden kehrten 31 Flugzeuge nicht zurück.

Als Nachtjäger zeichnete sich Oberleutnant Streit ganz besonders aus. Er brachte allein drei feindliche Flugzeuge zum Absturz.

nur für das Heer selbst wichtig, sondern auch unerläßliche Voraussetzung für die Operationsfähigkeit der Kriegsmarine und der Luftwaffe. Eine ähnliche Aufgabe haben die Nachrichtentruppen hinsichtlich des Fernmeldewesens übernommen, für dessen Zwecke Anlagen und Gerätschaften der Nachrichteneinrichtungen des Landes, teilweise nach vorheriger Instandsetzung, herangezogen werden.

Ein weiteres ausgedehntes Arbeitsfeld endlich ist den Feld- und Ortskommandanturen übertragen, denen beispielsweise die Sorge für die Truppenunterkünfte obliegt, die aber vor allem hinsichtlich der sich aus dem Beieinanderleben der Besatzungstruppen und der Zivilbevölkerung ergebenden Verhältnissen eine Fülle von Aufgaben zu bewältigen haben.

Die bedeutsame Bereitschaft des Heeres liegt jedoch neben der Behauptung der Küstenfront auf dem Gebiet der Truppenausbildung und Rüstungsverstärkung. Die Erfahrungen, die bei den Truppen aller Waffengattungen während der Feldzüge gemacht worden sind, sind gesammelt, verglichen und geprüft worden. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse finden jetzt ihren Niederschlag im Dienstplan der Truppe, an dessen Spitze nach wie vor die Gefechtsausbildung steht. Einen gleich wichtigen Platz nimmt die Ergänzung, Vervollständigung und Verbesserung der Waffen und des Geräts ein, wozu die Rüstungswerke und die Kriegsindustrie des Reiches den Hauptbeitrag liefern. Stärker gerüstet denn je steht Deutschlands Heer bereit, und die Ausbildung der Truppe hat durch Kriegserprobung und stetige Förderung einen Grad erreicht, der sie zu jedem Einsatz befähigt.

Eine Betrachtung der derzeitigen Lage des deutschen Heeres wäre unvollständig ohne eine Wertung der psychologischen Bereitschaft der Truppe. Der Krieg, zu dem der deutsche Soldat aufgerufen ist, ist nicht allein ein Kampf der Waffen, sondern nicht weniger auch eine Auseinandersetzung zwischen zwei Geistesrichtungen. Wie wohl nie zuvor, wenn deutsche Soldaten ins Feld zogen, haben sie in diesem Kriege die Waffen mit dem klaren und zutiefst erkannten Bewußtsein aufgenommen, daß sie nicht nur um einen militärischen Sieg auf dem Schlachtfeld kämpfen, sondern um alle Werte ihres Daseins und ihrer Zukunft schlechthin.

Kriegsberichter Kieckheben-Schmidt

Bomben auf Sudan-Bahnhöfe

Oelflecke künden von schweren Treffern auf britischem Schlachtschiff

Rom, 1. Oktober. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika haben feindliche Flugzeuge Angriffe durchgeführt. In Tobruk haben einige Bomben einen Verwundeten und leichten Schaden zur Folge gehabt. Die Marineflak hat ein Flugzeug abgeschossen. Auf einem Flughafen sind sechs Tote und sechs Verwundete zu beklagen. Auch hier nur leichte Schäden.

Unsere Jagdflugzeuge konnten die feindlichen Formationen auf dem Rückflug angreifen und dabei ein Flugzeug vom Blenheim-Typ abschießen. Der Abschuß eines zweiten ist wahrscheinlich, während ein drittes, obwohl wiederholt getroffen, sich entfernen konnte.

Bei Aufklärungsflügen auf dem Wege des laut dem gestrigen Heeresbericht von unserem Torpedoflugzeug getroffenen Schlachtschiffes wurden überaus ausgedehnte Oelflecke angetroffen.

Im englisch-ägyptischen Sudan haben unsere Flugzeuge Zelte und Panzerwagen auf der Brücke Butana, den Bahnhöfen von El Hagiz und Aroma bombardiert, wobei vollbeladene Waggons zerstört wurden. Feindliche Flugzeuge haben einen Angriff auf Gura durchgeführt und dabei einen leeren Pavillon zerstört. Keine Opfer. Ein feindliches Flugzeug ist von unseren Jägern brennend abgeschossen worden.

Athen und der Balkanbund

Griechenland zu Jugoslawiens Haltung

lb. Athen, 2. Oktober. Ministerpräsident Metaxas wurde am Dienstagmittag vom König empfangen. Wie verlautet, sollen bei dieser Unterredung vor allem die neuerlich wahrnehmbaren Zerfallserscheinungen im Balkanbund zur Sprache gekommen sein. Dabei scheint der Haltung Jugoslawiens entscheidende Bedeutung beigemessen zu werden, nachdem Rumänien dem Balkanbund den Rücken gekehrt hat.

Altersversorgung für alle Schaffenden

Entwurf zum großen deutschen Sozialwerk dem Führer überreicht

Berlin, 1. Oktober. Am 15. Februar 1940 hatte der Führer Reichsorganisationsleiter Dr. Ley den Auftrag erteilt, die Grundlagen und Bedingungen der Durchführung einer umfassenden und großzügigen Altersversorgung des deutschen Volkes in Zusammenarbeit mit den hierzu berufenen Stellen der Partei und des Staates zu prüfen, zu klären und die sich daraus ergebenden Vorschläge unverzüglich auszuarbeiten.

„Dieses neue Gesetzwerk des Aufbaues der nationalsozialistischen Gemeinschaft", so sagte der Führer, „soll für alle Zeiten unser Volk an den gemeinsamen Kampf der Front und der Heimat um die Freiheit und Unabhängigkeit des Großdeutschen Reiches erinnern." Nach kaum einem halben Jahr hat nun Dr. Ley dem Führer den ersten Entwurf über den ersten Abschnitt des großen deutschen Sozialwerkes übergeben. Ueber seinen Inhalt macht er am Dienstag im „Angriff" einige grundsätzliche Bemerkungen, in denen es u. a. heißt:

Dem kommenden nationalsozialistischen Altersversorgungswerk wird zum ersten Male in der Sozialgeschichte die Idee der völkischen Kameradschaft, der gegenseitigen Verpflichtung von Volksgenossen und Volksgemeinschaft zugrundeliegen. Der Pflicht zur Arbeit entspricht das Recht auf Versorgung, wenn die Arbeitskraft erlahmt.

Aus dieser Auffassung ergeben sich bereits die wesentlichen Grundzüge des künftigen Versorgungswerkes: Der Versorgungsanspruch ist im Gegensatz zu dem bisherigen verwickelten Versicherungsrecht nur an eine einzige, allerdings sehr weittragende Voraussetzung geknüpft: Versorgt wird, wer seine Pflichten als Bürger des Großdeutschen Reiches erfüllt hat, gleichgültig an welchem Platz und in welcher sozialen Stellung er dem Volke gedient hat.

Mindestens Wohnung, Nahrung und die für einen Deutschen selbstverständlichen Kulturgrundlagen des Daseins werden zu sichern sein. Die Versorgung wird daher an die Lebensumstände anknüpfen, in denen der Volksgenosse vor Eintritt des Versorgungsfalles gelebt hat. Jedoch wird die Volksgemeinschaft ihre Pflicht als erfüllt ansehen können, wenn jedem im Alter jene Bedürfnisse gesichert sind, die das Gesamtbild der nationalen Lebenshaltung bestimmen. Die Ausgestaltung durch die mannigfachen Annehmlichkeiten des täglichen Lebens überläßt es aber bewußt der eigenen Strebsamkeit des einzelnen. Wer fleißig und sparsam ist, soll am Abend seines Lebens auch die Früchte seines Fleißes und seiner Sparsamkeit ernten. Wenn ihn aber besondere Umstände oder ein widriges Schicksal an der Ansammlung von Ersparnissen hindern, wird er doch unter allen Umständen mit der Versorgungsleistung allein ein erträgliches Dasein führen können.

Der Staat trägt die Verantwortung für seine Bürger, die ihm treu gedient haben. Bisher ist das lediglich für die Beamten anerkannt worden. Unser Staat verlangt vom Arbeiter keine geringere Treue als vom Beamten, er kann ihm daher auch keine geringere Sorge angedeihen lassen. Die Wandlung vom liberalen Staat zum Volksstaat wird sich auch in der Versorgung auswirken. Daher wird die Aufbringung der Mittel für die Versorgung auch nicht mehr Sache einzelner Versicherter, sondern Aufgabe der Gemeinschaft im ganzen sein. Jeder hat nach seinen Kräften im Rahmen der allgemeinen Besteuerung an der Beschaffung der Mittel mitzuwirken, so wie jeder nach seinen Bedürfnissen Anspruch auf die Versorgung erhebt.

Der gesicherte Lebensabend gehört dann zu den selbstverständlichen Grundrechten des Deutschen. Wenn er auf Grund des Rechtes auf Versorgung im Alter noch arbeiten will, wird die Volksgemeinschaft ihn günstiger stellen, als wenn er sich zur Ruhe setzt. Die gleichen Grundsätze gelten für die Beschädigten. Sie sollen nicht schlechter stehen als die Gesunden. Daß der im Krieg verletzte Soldat, der beim aktiven Einsatz im Beruf oder Dienst verunglückte Arbeiter und vor allem, daß die kinderreiche Mutter auf eine besondere Anerkennung ihres persönlichen Einsatzes Anspruch haben, ist nur selbstverständlich. Für sie alle, die sich aktiv für die Nation einsetzten und zu Schaden kommen, wird ein Ehrensold — unabhängig von dem Beschädigtengeld — eingeführt. Daß schließlich auch die Witwen und Waisen ausreichend zu versorgen sind, sei hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

Nach diesen Grundzügen soll die künftige Alters- und Beschädigtenversorgung ausgestaltet werden. Zahllose Einzelfragen sind noch zu lösen. Eines aber ist gewiß: Das kommende Versorgungsrecht wird keine Geheimniswirtschaft wie das gegenwärtige, das in über 170 Gesetzen und Verordnungen mit weit mehr als 3000 Paragraphen zersplittert ist. Es wird nach klaren Grundsätzen die Versorgung aller Schaffenden in ausreichendem Maße sichern. Das Versorgungswerk wird eines der sichtbaren Zeichen der neuerstandenen Volksgemeinschaft sein. Der Staatssozialismus — die restlose Eingliederung des Arbeiters in die Nation — setzt sich durch.

Die Führerschaft der HJ. tagte in München

Baldur von Schirach über den Sinn der Führung - Der Berufsweg des Jugendführers

München, 1. Oktober. In der Reichszeugmeisterei in München fand die erste große Arbeitstagung der Führerschaft der gesamten Hitlerjugend seit der Ernennung des neuen Reichsjugendführers statt. An der Tagung nahmen die Amtschefs der Reichsjugendführung, die Gebietsführer und Obergauführerinnen teil.

Reichsjugendführer Axmann erläuterte die Fortsetzung der jahrgangsweisen Erfassung der Jugend und die damit verbundene jahrgangsweise Schulung. Als eine der Aufgaben der Hitlerjugend bezeichnete er die Werbung und Auslese innerhalb der Hitlerjugend für den Lehrerberuf, womit die HJ. einen praktischen Beitrag zur Lehrernachwuchsfrage liefere. Bei der Erörterung des Berufsweges des Jugendführers konnte der Reichsjugendführer im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers mitteilen, daß die Uebernahme der Führerkorpsangehörigen in die Parteiarbeit nach Bewährung in der HJ. und einer voraussichtlichen Abkommandierung in den Aufgabenbereich der Partei bereits festgelegt worden sei. Auch bezüglich der Uebernahmebestimmungen von Jugendführern und Jugendführerinnen in die Dienste des Staates seien entsprechende Regelungen vorbereitet.

Dann nahm der Reichsleiter für die Jugenderziehung der NSDAP. von Schirach das Wort. Er brachte seine Ueberzeugung zum Ausdruck, daß Axmann vollenden werde, was er selbst unter der Jugend begonnen habe. Den Mittelpunkt der Rede Schirachs bildeten Ausführungen über den Sinn der Führung und ihr Gesetz. Hier sprach der alte Kämpfer der NSDAP. und junge Frontsoldat dieses Krieges aus der Fülle eigener Erfahrung. Für mich besteht das Wesen der Führung nicht im Herrschen, sondern im Dienen. Das Wort Friedrich des Großen „Ich bin der erste Diener meines Staates" ist für uns immer ein nationalsozialistischer Glaubenssatz gewesen. Wer in der nationalsozialistischen Bewegung führt, der dient! Zum Schluß gedachte Schirach des Führers und seines schicksalhaften Ringens, mit dem er die Jugend in ein neues Zeitalter und in ein glücklicheres Leben führt.

Hierauf befaßte sich der Reichsschatzmeister der NSDAP., Reichsleiter Schwarz, mit dem Verhältnis von Führung und Verwaltung in der Partei. Er gab dabei bekannt, daß ab 1. Oktober von den Angehörigen der Hitler-Jugend, einschließlich des BDM., des Jungvolks und der Jungmädelschaft, kein Mitgliedsbeitrag mehr erhoben wird. Sämtliche Beitragsrückstände entfallen in gleicher Weise. Die Beiträge für die Unfall- und Haftpflichtversicherung werden in Zukunft durch den Reichsschatzmeister abgelöst. Die Angehörigen aller Formationen der Hitler-Jugend bleiben uneingeschränkt versichert. Der Beitragswegfall habe vornehmlich erzieherische Gründe.

Der Gedanke des persönlichen Opfers, der einst der Beitragsleistung zugrunde gelegen habe, bleibe auch in Zukunft insofern erhalten, als die Jugend durch ihre Führung grundsätzlich zum Sparen angehalten werde.

Ciano an Ribbentrop

Ein Telegrammwechsel zum Dreimächtepakt

Berlin, 1. Oktober. Nach Abschluß des Dreimächtepaktes zwischen Deutschland, Italien und Japan hat der italienische Minister des Aeußeren Graf Ciano beim Verlassen des Reichsgebietes an den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop folgendes Telegramm gerichtet: „Im Augenblick meiner Rückkehr nach Italien liegt mir daran, Ihnen und der Reichsregierung nochmals meinen herzlichsten Dank für die großzügige Gastfreundschaft auszusprechen, die Sie mir während meines Berliner Aufenthaltes gewährt haben. Dieser Aufenthalt ist mit einem der aus der Zusammenarbeit Deutschlands und Italiens hervorgegangenen wichtigsten und für die zukünftige Weltgeschichte bedeutsamen Achse verknüpft. Ich freue mich, daß mein Name bei diesem neuen Band, das unsere beiden Länder geknüpft haben und das durch das Bündnis mit dem ruhmvollen japanischen Reich ein langgehegtes politisches Ziel unserer beiden großen Führer verwirklicht hat, mit dem Ihren verbunden ist. Ich bitte Sie, dem Führer die Versicherung meiner Ergebenheit zum Ausdruck zu bringen und übermittle Ihnen, lieber Ribbentrop, meine kameradschaftlichen und freundschaftlichen Grüße. Ciano."

Reichsaußenminister von Ribbentrop hat Außenminister Graf Ciano mit nachstehendem Telegramm geantwortet: Für Ihre freundlichen Worte, die Sie mir beim Verlassen des Reichsgebietes übersandten, danke ich Ihnen herzlich. Wie Sie erfüllt auch mich mit stolzer Freude, daß wir durch den Abschluß des Dreimächtepaktes ein starkes und durch nichts zu erschütterndes Fundament für eine Neuordnung in der Welt legen und damit unseren großen Führern aufs neue bei der Verwirklichung ihrer genialen Zukunftspläne dienen konnten. Ich bitte Sie, lieber Ciano, dem Duce den Ausdruck meiner Ergebenheit zu übermitteln und gedenke Ihrer wie immer in herzlicher und kameradschaftlicher Gesinnung. Joachim von Ribbentrop.

Bulgarien ehrt den Führer

Eine Adolf-Hitler-Straße in Sofia

Sofia, 2. Oktober. In einer Sitzung des Sofioter Stadtrates, an der auch die Gesandten Deutschlands und Italiens teilnahmen, machte der Oberbürgermeister der bulgarischen Hauptstadt den Vorschlag, den drei schönsten Prachtstraßen der Stadt die Namen „Adolf Hitler", „Viktor Emanuel" und „Benito Mussolini" zu verleihen. Dies solle ein Zeichen der Dankbarkeit für die Mithilfe dieser beiden großen Nationen an der Wiederherstellung der nationalen Rechte Bulgariens sein. Dieser Vorschlag wurde vom Stadtrat einstimmig gebilligt. Am Boulevard „Adolf Hitler" befinden sich die deutsche Schule und der herrliche Boris-Park. Der Boulevard „Viktor Emanuel" mündet in die Landstraße, die in die Dobrudscha führt. Der Boulevard „Benito Mussolini" führt an dem Vitocha-Berg vorüber, der zu den landschaftlichen Schönheiten Bulgariens gehört.

Deutsches Lazarett bombardiert

Britenbomben auf Wohnviertel

DNB. PK. . . ., 1. Oktober. Britische Flieger haben an der Kanalküste ein großes Krankenhaus, das zum Teil als deutsches Kriegslazarett eingerichtet ist, mit Sprengbomben angegriffen. Von einer Reihe Splitterbomben wurde das deutsche Kriegslazarett getroffen. Wieder richtete sich das gemeine Verbrechen gegen kranke und wehrlose Menschen. Die Engländer haben in dieser klaren Mondscheinnacht das Krankenhaus und Lazarett besucht und mit ihren Bomben zielsicher getroffen. Im Garten und auf den Dächern ist das „Rote Kreuz" in Riesengröße deutlich sichtbar! Es ist dies aber nicht das einzige Verbrechen der britischen Bombenwerfer in dieser Nacht. Eine große Anzahl Wohnhäuser mit ärmerer Zivilbevölkerung sind dem nächtlichen Bombenangriff zum Opfer gefallen. Viel bitteres Leid fügen diese Heuchler und Mörder von der britischen Insel ihren früheren Verbündeten zu. Die britischen Piloten wissen bereits, daß sie für eine schon verlorene Sache fliegen. Deshalb ist ihnen nunmehr jedes Kampfmittel recht.

Kriegsberichter Oskar Lachmann

USA-Schiffe für Singapur?

London spricht von Abtretung

Von unserem Korrespondenten

hw **Stockholm, 1. Oktober.** Wie aus London gemeldet wird, unterstreichen die englischen Zeitungen, daß England bereit sei, Abmachungen zu treffen, wonach Singapur den Vereinigten Staaten als Flottenbasis eingeräumt werden soll. Amerikanischen Meldungen zufolge nimmt das Marineministerium der USA. gegenwärtig bereits Kriegsschiffbewegungen im Stillen Ozean vor, die anscheinend den Zweck haben, eine Flottendemonstration vor den Augen der Japaner zu veranstalten.

Smuts soll Frieden schließen

Südafrikaner lehnen den Krieg ab

Von unserer Berliner Schriftleitung

s. **Berlin, 2. Oktober. Wie aus Bloemfontain berichtet wird, richtete die Synode der niederländisch-reformierten Kirche des Oranje-Freistaates einen Brief an den Ministerpräsidenten Smuts, in dem sie sofortigen Friedensschluß fordert. Keinerlei Beweise lägen dafür vor, so heißt es in dem Schreiben, daß Hitler gegen das Christentum sei und Weltbeherrschungspläne habe. Das südafrikanische Volk habe wiederholt seine Abneigung gegen eine Kriegsteilnahme bekundet und das Volk könne es nicht dulden, daß die Obrigkeit Volksrecht und Frieden vergewaltige. Ein Volk, das sein Recht aufgebe, werde von Gott gestraft.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Kreis Calw

Sommerzeit wird vorerst beibehalten

Die Sommerzeit hat sich so gut bewährt, daß sie bis auf weiteres beibehalten wird. Die diesbezügliche Verordnung des Ministerrates für die Reichsverteidigung wird in den nächsten Tagen im Reichsgesetzblatt verkündet werden.

Auszeichnung für treue Dienste

Bei einem Behörden-Appell am vergangenen Montag überreichte Landrat Dr. Haegele folgenden Beamten des Kreisverbandes das ihnen vom Führer und Reichskanzler verliehene Treudienstehrenzeichen II. Stufe für 25jährige Dienstleistung: Hausmeister Zipperer beim Kreisverband Calw, Hausmeister Fenchel beim Kreiskrankenhaus Calw und Hausmeister Jappel bei der Wanderarbeitsstätte Calw. Der Landrat dankte den mit dem Ehrenzeichen ausgezeichneten Beamten in einer Ansprache für ihre dem Kreisverband geleisteten treuen Dienste.

Im Anschluß an einen Gemeinschaftsappell der Calwer Behörden überreichte Bürgermeister Göhner in Anwesenheit der Beamten, Behördenangestellten und Arbeiter der Stadt Calw Installateur Chr. Zipperer die I. Stufe des ihm vom Führer und Reichskanzler verliehenen Treudienstehrenzeichens für 40jährige Dienstleistung, ferner die II. Stufe dieses Ehrenzeichens für 25jährige Dienstleistung an Gasmeister Gustav Kaufmann, Rechnungsrat Carl Schlaich, Ratsdiener Karl Rägle, städt. Arbeiter Friedrich Burkhardt, Maschinist Georg Holzinger und städt. Arbeiter Friedrich Lutz. Der Bürgermeister der Stadt Calw beglückwünschte die mit dem Ehrenzeichen Ausgezeichneten und sprach ihnen den Dank der Stadt für ihre treuen Dienste aus.

Das Landratsamt Calw ehrte kürzlich im Rahmen eines Behördenappells Hausverwalter Friedrich aus Anlaß seines 70. Geburtstages. Der Landrat und seine Beamten bedachten den rüstigen Hausverwalter, welcher trotz seiner verdienten Zurruhesetzung noch heute mit unermüdlicher Treue seinen Dienst versieht, mit Geschenken. Landrat Dr. Haegele beglückwünschte den Jubilar und sprach ihm seine besondere Anerkennung aus.

Keine Spazierfahrten mit dem Rad

Dienstbefehl an die Hitler-Jugend

Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat einen Erlaß über den Fahrradeinsatz der Hitler-Jugend herausgegeben. Nach einer entsprechenden Anordnung der Reichsstelle für Kautschuk und Asbest können Angehörige der HJ. im Bedarfsfalle Bezugsscheine erhalten, wenn die Benutzung ihres Fahrrades für dienstliche Zwecke unbedingt erforderlich ist. Im Hinblick auf den dringenden Bedarf der werktätigen Bevölkerung an Fahrradbereifungen kann es nicht verantwortet werden, daß die Jugend noch über Reifen verfügt und auf ihren Fahrrädern Spazier- und Ausflugsfahrten unternimmt. Die Führer der Banne usw. haben eine entsprechende Einschränkung des Gebrauches von Fahrrädern zu veranlassen und zu überwachen. Fahrten zum und vom HJ.-Dienst sind nur denjenigen Jugendlichen gestattet, die wegen des langen Anmarschweges auf die Benutzung des Fahrrades angewiesen sind oder aus zeitlichen Gründen mit dem Fahrrad kommen müssen. An Stelle von Wochenend-Fahrradfahrten sind Fußwanderungen einzulegen.

Verfall des rückständigen Urlaubs

Der Reichsarbeitsminister hat in einem Erlaß vom 27. Mai 1940 zu der Anordnung über die Wiedereinführung von Urlaub vom 17. November 1939 u. a. bestimmt, daß der rückständige Urlaub für das Jahr 1939 spätestens bis zum 30. Juni 1940 gewährt werden soll, ein Verfall des Urlaubs jedoch vor dem 1. Oktober 1940 nicht eintritt. Mit dem 1. Oktober sind damit die rückständigen Urlaubsansprüche aus dem Jahre 1939 verfallen. Wenn bisher eine Gewährung von Freizeit aus betrieblichen Gründen nicht möglich war, muß der Urlaub abgegolten werden. Eine Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit zur Abgeltung ist nicht erforderlich.

Schlechtwetterregelung im Baugewerbe

Auch für das Winterhalbjahr 1940/41 ist eine Tarifordnung zur Regelung der Arbeitsverhältnisse bei ungünstiger Witterung für das Baugewerbe erlassen worden. Diese Schlechtwetter-Regelung, die am 15. Oktober in Kraft tritt, erstreckt sich nicht nur auf einzelne besondere Bauvorhaben, sondern erfaßt alle Betriebe des Baugewerbes und auch des Baunebengewerbes, soweit diese bei Bauvorhaben Dringlichkeitsarbeiten ausführen und soweit der Bauherr die Kosten erstattet. Die Tarifordnung findet auf alle Gefolgschaftsmitglieder Anwendung, die nicht täglich an ihren Wohnort zurückkehren können. Bei Arbeitsausfall infolge schlechter Witterung sind wieder 60 v. H. des tatsächlichen Lohnes zu zahlen, jedoch in der Zeit vom 15. Oktober bis 29. März nur für insgesamt 36 Arbeitstage.

Anrechnung von Kriegsjahren

auf die ruhegehaltfähige Dienstzeit

Ein gemeinsamer Erlaß des Oberkommandos der Wehrmacht und des Reichsfinanzministers besagt folgendes: „Zur ruhegehaltfähigen Dienstzeit ist ein Kriegsjahr hinzuzurechnen: a) wenn der Tod eines Soldaten im Jahre 1940 die Folge einer Beschädigung bei besonderem Einsatz gewesen ist, für das Jahr 1940; b) wenn ein Soldat wegen einer im Jahre 1939 oder 1940 vor dem Feinde erlittenen Verwundung wegen Dienstunfähigkeit aus dem aktiven Wehrdienst entlassen worden ist, für das Jahr, in dem er verwundet wurde. Im Hinblick auf § 83 des Deutschen Beamtengesetzes finden diese Richtlinien sinngemäß für die gesamte zivile Verwaltung Anwendung. Die Anrechnung der Jahre 1939 und 1940 als Kriegsjahre kommt für Beamte nur in Frage, wenn sie infolge einer im Jahre 1939 oder 1940 vor dem Feinde erlittenen Verwundung dauernd dienstunfähig sind und deshalb in den Ruhestand versetzt sind oder später versetzt werden müssen.

Rekordzwetschgenernte in Simmozheim

Die Schätzung der diesjährigen Zwetschgenernte in Simmozheim ergibt 5—6000 Zentner. Für marktfähige Ware bekommt der Erzeuger 16 Pfg. pro Pfund; solche, die zum Hausgebrauch nicht verwendbar ist, kann in bereitstehende Fässer zwecks Bereitung des bekannten Zwetschgengeistes das Pfund zu 10 Pfg. geschüttet werden. Unter den Erzeugern des Ortes befindet sich ein Landwirt, der über 2000 Mark Einnahme für Zwetschgen zu buchen hat, wieder ein anderer erntete von einem Baum für über 100 Mark. Ein Großhändler in Weil der Stadt brachte bis jetzt aus Simmozheim über 2500 Zentner auf die Bahn zur Verladung. Die heurige Rekordzwetschgenernte bringt der Gemeinde eine sehr willkommene Einnahme.

Dienstnachricht. Zum Lehrer an Volksschulen wurde der außerplanmäßige Lehrer Josef Stindl in Simmersfeld ernannt.

Aus den Nachbargemeinden

Wildbad, 1. Okt. Letzten Donnerstag wurde seitens der Kreisleitung Calw den Verwundeten und Kranken der hiesigen Lazarette eine große Freude bereitet. Kreisschulungsleiter Haug war mit einer Anzahl von Helfern und großen Bücherlasten erschienen, um im Auftrage des Kreisleiters mit den besten Wünschen zur Gesundung jedem einzelnen Lazarettkranken ein wertvolles Buch zu überreichen. Was gespendet wurde, war nach Form und Inhalt wertvollstes Gedankengut des deutschen Volkes bezw. des schwäbischen Gaues.

Pforzheim, 1. Okt. Gestern nachmittag kamen 90 elsässische Erzieher und Erzieherinnen nach Pforzheim, wo sie einen zwölfwöchigen fachlichen Schulungskurs mitmachen.

Ditzingen, 1. Okt. Hier stürzte vor einigen Tagen eine Frau, die kurz vor der Entbindung stand, die Treppe hinab. Die Frau hat sich dabei schwere innere Verletzungen zugezogen, an denen sie nach der Geburt des Kindes starb. Das Kind lebt und ist gesund.

Die Kunst kommt zum Volk

Streifzug durch den Spielplan der Württ. Landesbühne für 1940/41

Die Württ. Landesbühne hat nach einem arbeitsreichen ersten Kriegsjahr in den letzten Augusttagen ihre neue Spielzeit begonnen. Mit einem Umfang wie in keinem Jahr zuvor setzte sie mit ihrer Arbeit ein: drei Spielgruppen zogen gleichzeitig ins Land hinein und eröffneten im Gau Württemberg den diesjährigen Theaterwinter. Dem Auftakt Gewicht und Wert zu geben, wurde das schönste aller deutschen Schauspiele, Kleists „Prinz von Homburg", in einer regielich sorgfältig durchgestalteten und darstellerisch sehr gut geleiteten Aufführung herausgebracht. Im bewußten Gegensatz dazu soll das Lustspiel ebenfalls seine Wirkung tun, so steht das erprobte Stück von Helwig „Am hellichten Tag" bereits seit vier Wochen im Spielplan. Die dritte Spielgruppe hat die wirkungsvolle Volkskomödie „Familienanschluß" im Programm und hat bei täglichem Spiel seit 1. September und vielfacher Doppelvorstellung am Tag bereits eine beträchtliche Vorstellungsanzahl erreicht.

Zwei Dinge verbürgen den erfolgreichen Ablauf einer Spielzeit: ein gut gewählter Spielplan und ein leistungsfähiger, wohl gefügter Spielkörper. Beides scheint Intendant Haaß-Berkow getroffen zu haben. Mit einer gewissen Kühnheit für eine Wanderbühne stehen neben Kleist die bedeutendsten Klassiker in Aussicht: „Wallenstein" und „König Lear". Dem Zeitstück ist mit zwei Dramen Raum gegeben. „Christian de Wet" von Krieger bringt ein aktuelles Problem zur Sprache — englische gewinnsüchtige Politik gegen ein aufrechtes Volkstum, wie es sich im Burenkrieg eignete. „Oberst Vittorio Rossi" von Kahn führt in italienische Kolonialbezirke und verherrlicht echtes Soldatentum. Als weiterer zeitgenössischer Dramatiker kommt Weitbrecht mit „Der schwarze Reiter" zu Wort, was besonders des heimatlichen historischen Hintergrundes wegen interessant ist. Das klassische Lustspiel ist mit „Dieses Wasser trink ich nicht" von Lope de Vega vertreten. Eine reizvolle Kostümkomödie mit politisch-ironischem Einschlag stellt sich in Loders „Die Karriere des Hofrat Stolpe" dar. Nach der volkstümlichen Seite ist „Schneider Wibbel" von Müller-Schlösser gewählt, als Dialogstück „Heimlichkeiten" von Scheu und Stiller. An das immer zugkräftige Kriminalstück ist ebenfalls gedacht mit „Der Mann, der zurückkam" von Vogt.

Ein völlig neues Aufgabengebiet finden wir in dem diesjährigen Arbeitsplan der Landesbühne eingeschlossen: neben dem reinen Schauspielbetrieb seither sind auf vielfachen Wunsch aus dem Spielbezirk zwei musikalische Aufführungen vorgesehen: „Meine Schwester und ich" und „Bezauberndes Fräulein", beide von Benatzky. Die Kleinbühne wiederum hat es sich zur Aufgabe gemacht, auch die kleinen Orte für die Aufnahme einer Theaterkultur reif zu machen. Schillers „Kabale und Liebe", daneben zwei Lustspiele stehen dafür in Aussicht.

Innerhalb des künstlerischen Personals der Landesbühne fanden eine Anzahl von Neuverpflichtungen statt. So trat in das Fach der Mütterspielerin Erna Heinle ein. Adolf Heil vom Grenzlandtheater Flensburg, Martin Hellberg, vom Reichssender Stuttgart bestens bekannt, Richard Wohlfeld, zuletzt in Zittau, sowie Hans Heinrich Härlen werden in entsprechenden Aufgaben für die künstlerischen Intentionen der Bühne von Bedeutung sein. Den schauspielerischen Nachwuchs vertreten Gerhard Braeuer von der Staatlichen Schauspielschule Hamburg und Albert John von der Theater-Akademie Karlsruhe.

Als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachtet es die Landesbühne, auch in der kommenden Spielzeit, soweit sich ihr nur die Möglichkeit bietet, wieder für die Wehrmacht tätig zu sein. Auch über die Landesgrenzen hinaus reicht diese Tätigkeit: im September gastierte eine der Spielgruppen zwei Wochen lang im Elsaß. Der gefestigte künstlerische Ruf der Württ. Landesbühne ist wohl Veranlassung gewesen, daß sie vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda Auftrag erhielt, im Oktober eine Gastspielreise mit Schillers „Kabale und Liebe" durch 17 Orte der Slowakei zu unternehmen, ein Ruf, dem die Künstler der Landesbühne mit voller Freude und dem Bewußtsein, der deutschen Sache zu dienen, Folge leisten. Einschließlich dieser Unternehmung erweitert sich die Arbeit der Landesbühne im Oktober auf vier Spielgruppen, ein Ausmaß, welches in Friedenszeiten noch nicht erreicht wurde. Nach diesen Ausblicken wird das Spieljahr 1940/41 für die Württ. Landesbühne das an äußerem Umfang und künstlerischer Auswirkung bedeutsamste seit der Gründung werden.

Wichtiges in Kürze

Sofern noch Zweifel in der Abführung der Beträge bestehen sollten, wird darauf hingewiesen, daß Betriebe, die fünf Personen und weniger beschäftigen, am besten ihre WHW.-Opfer aus Lohn und Gehalt den örtlichen Dienststellen des WHW. überweisen. Betriebe, die mehr als fünf Personen beschäftigen, überweisen ihre Beträge an die Adresse des Gaubeauftragten des WHW., Postscheckkonto Nr. 103 Stuttgart.

*

Nach der Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes kommt es für die Frage, ob die Beschäftigung eines Arbeiters (Angestellten), der in mehreren selbständigen Betrieben arbeitet, der Arbeitslosenversicherungspflicht unterliegt, darauf an, in welchem der Betriebe er überwiegend tätig ist.

*

Vielfach werden Arbeitnehmer mit einem Kraftwagen ihres Arbeitgebers von der Wohnung bzw. Siedlung abgeholt und zur Arbeitsstätte gebracht. Ein Entgelt wird dem Arbeitnehmer für diese Fahrt nicht berechnet. Derartige Beförderungen sind lohnsteuerfrei.

*

Zur SS-Führerlaufbahn des Verwaltungsdienstes kann jeder junge Mann zwischen dem vollendeten 17. und dem vollendeten 22. Lebensjahr mit guter Allgemeinbildung einwandfreiem Charakter, mit Führereigenschaften, körperlicher und geistiger Eignung und innerer Neigung für diese Laufbahn zugelassen werden. Voraussetzung ist, daß er den Bestimmungen über den Eintritt als Freiwilliger für die SS-Verfügungstruppe entspricht. Die Ausbildung vom Eintritt als Staffelanwärter in die SS-Verfügungstruppe bis zur Ernennung zum SS-Führer des Verwaltungsdienstes dauert dreieinhalb bis vier Jahre.

Bei Flieger-Alarm auf der Straße

Während im allgemeinen die Volksgenossen bei Flieger-Alarm sofort den Luftschutzraum aufzusuchen haben, gilt in einigen besonderen Fällen eine abweichende Regelung, über die die „Sirene" zur Klarstellung mitteilt: Den Mitgliedern des Reichsluftschutzbundes ist der Aufenthalt auf Straßen und Plätzen während des Flieger-Alarms selbstverständlich verboten. Dagegen dürften die RLB.-Amtsträger, soweit dies aus Gründen des Luftschutzes nötig ist, die Straßen auch während des Fliegeralarms betreten. Vielfach sind die örtlichen Luftschutzleiter dazu übergegangen, besonders befähigte und tüchtige RLB.-Amtsträger zur Unterstützung der Polizei bei Fliegeralarm besonders einzusetzen. Diese Amtsträger tragen dann oftmals Armbinden mit der Aufschrift: „Streifendienst LA.". Die Abkürzung LA. bedeutet „Luftschutz-Abschnitt".

Dachböden völlig entleeren!

Zu den nächtlichen Angriffen englischer Flieger auf deutsche Wohnviertel wird in dem Organ des Reichsluftschutzbundes „Sirene" darauf hingewiesen, daß die Gefahr der Entzündung von Dachstühlen durch Brandbomben verhältnismäßig gering ist, sofern die Dachstühle frei von Einrichtungsgegenständen, Warenvorräten und Gerümpel sind. Durch die üblichen kriegsmäßigen Brandstiftungsmittel wird an sich das feste Holzwerk der Dachkonstruktionen nicht so leicht in Brand gesetzt. Selbst die Trennwände in den Bodenräumen, aus Brettern oder Latten bestehend, sind in einem entrümpelten und entleerten Dachboden weit schwerer in Brand zu setzen, als allgemein angenommen wird. In solchen leeren Böden wird es daher auch ohne Behandlung des hölzernen Dachstuhls mit einem Feuerschutzmittel den mit einfachsten Löschgeräten ausgerüsteten und ausgebildeten Selbstschutzkräften leicht möglich sein, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und zu löschen. Für den Luftschutz der Wohnhäuser ist daher die wirksamste Maßnahme für den Feuerschutz die völlige Entleerung der Dachböden.

Landnachrichten

Tödliche Unfälle

Freudenstadt. Ein 38jähriger Motorradfahrer stieß bei Baiersbronn mit einem Lastwagen zusammen. Der Motorradfahrer, Vater von fünf Kindern, wurde so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Kreiskrankenhaus Freudenstadt verschied.

Fulgenstadt, Kr. Saulgau. Ein hier in Ferien weilender zehnjähriger Junge spielte trotz wiederholten Verbots in einer Scheune. Dabei fiel er mehrere Meter tief auf den Scheunenboden und erlitt so schwere Verletzungen, daß er wenige Stunden später im Krankenhaus Saulgau starb. Der Unfall ist um so tragischer, als die Mutter des Jungen und ein Bruder vor einem Jahr ebenfalls durch einen Unfall ums Leben kamen.

Ravensburg. Nachts stieß auf der Reichsstraße Ravensburg-Friedrichshafen ein Radfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Radfahrer, der 54jährige Joh. Baptist Leiter aus Schwarzenbach, wurde schwer verletzt, von den Insassen des Kraftwagens erlitt eine Frau einen Knöchelbruch, eine andere Frau Rücken- und Kopfverletzungen. Alle drei Verletzten wurden ins hiesige Krankenhaus eingeliefert. Dort ist der Radfahrer seinen Verletzungen erlegen.

Wangen i. A. In der Dunkelheit geriet der 48jährige Käser Alois Dreßler auf dem Nachhauseweg in den Spinnereikanal und ertrank. Die Leiche konnte anderntags geborgen werden.

DAF.-Wohnungsbau in Württemberg

Die „Neue Heimat", Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsgesellschaft der DAF. im Gau Württemberg-Hohenzollern, G. m. b. H., Stuttgart, die aus der Uebernahme der Württ. Bodenseesiedlung, G. m. b. H., Friedrichshafen, mit Erhöhung des Stammkapitals von 0,177 auf 1,0 Mill. Mk. entstanden ist, hat 1939 97 Einheiten an Mietwohnungen fertiggestellt, die restlichen 23 Wohnungen des Planes von Friedrichshafen bis 1. Mai 1940. Mit 101 Mietwohnungen und 84 Eigenheimen in Friedrichshafen und Manzell war begonnen von den geplanten 600 Einheiten. In Vorbereitung befinden sich und sind in der Planung zum größten Teil abgeschlossen 374 Mietwohnungen für Stuttgart-Degerloch, 344 für Friedrichshafen, 10 für Eßlingen, 21 Kleinsiedlerstellen für Langenargen und 50 Kleinsiedlerstellen für Reute.

Das umreißt auch das vorläufige Arbeitsgebiet für das neue Geschäftsjahr. Soweit nur zu einem Teil fertiggestellt werden kann, bilden die Unterlagen die Grundlage für die unverzügliche Erfüllung des Sofortprogramms nach dem Kriege. Es ergab sich ein Verlust von 22 803 Mk., der vorgetragen werden soll. Noch nicht abgerechnete eigene Bauvorhaben erscheinen mit 0,968 Mill. Mk., noch nicht abgerechnete Erwerbshausneubauten mit 0,851 Mill. Mk. An Hypothekenverbindlichkeiten kamen hinzu 123 400 Mk. bei 17 584 Mk. Tilgungen, der Bestand betrug 871 930 Mk. Zahlungen von Kaufanwärtern stiegen um 255 716 auf 612 182 Mk. Die Finanzierung der neuen Planungen erscheint gesichert.

EFFKO

ist nur in Normalpaketen erhältlich, es ist wegen seiner vielseitigen Verwendbarkeit das neuzeitliche Wasch- und Reinigungsmittel für die Hausfrau, es ist markenfrei und hat 3 Prozent Seifengehalt.

In den einschlägigen Geschäften erhältlich.

Die Landshauptstadt meldet

Der Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen, Dr. Strölin, hielt am Dienstag in Sofia vor dem Verein bulgarischer Ingenieure und Architekten einen Vortrag über Städtebau, Wohnungswesen und Raumgestaltung.

Das Deutsche Ausland-Institut verlieh dem Landesgruppenleiter der NSDAP. Rumänien, Arthur Konradi, aus Anlaß seines 60. Geburtstages die Goldene Ehrenplakette des DAI.

Kultureller Rundblick

Preisausschreiben für schwäbische Volksstücke

In Verbindung mit dem Reichspropagandaamt Württemberg veranstaltet die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" einen Wettbewerb zur Erlangung von heiteren schwäbischen Volksstücken, die durch die Wanderbühnen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bei ihren Veranstaltungen in- und außerhalb des Gaues aufgeführt werden sollen. Die Gaudienststelle Württemberg-Hohenzollern der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat drei Preise ausgesetzt und zwar: einen 1. Preis zu 1000, einen 2. Preis zu 750 und einen 3. Preis zu 500 Mark. Die Stücke sind bis 10. Januar 1941 einzureichen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Liebe des Hauptmanns Protassow

45

ROMAN VON FELIX RÖMER

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

Lite sah den letzten Russen in der angegebenen Richtung sich im Nebel auflösen. Da preßte ihr eine gewaltige Faust die Kehle zusammen. Sie vermeinte, nicht mehr atmen zu können. „Zurück!" Ihre Stimme wollte schreien, doch es war nichts mehr als ein heiseres, tonloses Röcheln. „Zurück!" Die Frau stöhnte es wie ein verzweifeltes Gebet. Doch der Nebel gab keinen der einmal Entschwundenen mehr frei. Da packte sie Furcht, die sie wie gehetzt über die Moorbrücke bis zum Waldeingang zurücktrieb.

Im gleichen Augenblick ging wieder das dumpfe Grollen durch die Nacht, das gleichsam aus den Tiefen der Urwelt zu dringen schien und dessen Ausmaße man nicht feststellen konnte.

„Es war der einzige Ausweg für die Russen!" Lite murmelte halblaut vor sich hin. „Morgen können schon die Deutschen hier sein. Und Gustav und ich werden sie nicht mehr sehen!" Sie winkte Wossil Petrowitsch genau so geisterhaft wie seinen Kameraden.

Der Mann wollte etwas sagen. Aber auch ihm war die Kehle wie zugeschnürt. Vor sich sah er die kleine, schmale Gestalt der Frau schreiten, die Umrisse halb aufgesogen durch den Nebel. Er erinnerte sich jäh der seltsamen Visionen des alten Heinrich Barnow. Die Moorgeister rufen! Eine kalte Furcht sprang ihn plötzlich an. Durch den Dunst glaubte er aus weiter Ferne gräßliche Schreie zu hören. Da — täuschte er sich nicht — Jelisaweta vor ihm wurde kleiner, ihre Füße sanken tief in den Boden ein. Er selbst glaubte ein Nachgeben der Erde zu spüren. Wie — wenn — —? Sie konnten hart sein, die Frauen dieser alten Geschlechter, mochte man es ihnen von außen hundertmal nicht ansehen. Vielleicht hatte Jelisaweta geahnt, daß sie für die Russen durch ihren Führerdienst mehr tat als eine einfache Hilfsleistung. Wossil Petrowitsch wollte mit seinen Leuten den russischen Linien das notwendige Wissen von den Deutschen übermitteln.

Immer zähflüssiger wurde der noch vorhin feste Boden. Es war ein Wahnsinn. Wossil Petrowitsch schrie durch den Nebel. Vor seinen Augen würde Jelisaweta versinken, ohne daß er sie retten konnte. Sie suchte den Tod und hatte ihn mit all seinen Leuten hineingezogen.

Lite fühlte das aufsteigende Wasser unter ihren Füßen, die ansaugende Kraft von unten. Wenige Minuten noch, dann würde die Welt weder von ihr noch von Wossil Petrowitsch etwas wissen. Ihre Gedanken verwirrten sich, ihr Blut fieberte. Bilder sah sie plötzlich: Sie tanzte an ihrem siebzehnten Geburtstag im Rosensaal mit Wossil Petrowitsch, der ihr von seiner Freundschaft sprach, an deren Sinn sie erst jetzt zu rühren begann. Sie ging mit ihm durch den Wald, an den Feldern vorbei — —

„Wossil Petrowitsch, gehen Sie keinen Schritt weiter!" Die Frau wandte sich ruckartig um.

Der Mann sah, wie sie bis weit über die Knöchel im Moor steckte. Es wurde ihm völlig klar, welch entsetzliches Schauspiel der Dunst über dem Moor verhüllte. „Jelisaweta!" Er streckte die Arme nach der Frau aus, um sie vor dem sicheren Tod zu bewahren, den sie ihnen allen bereitet hätte. Der Russe verstand in diesem Augenblick etwas von jenen alten Geschlechtern, die sich durch Jahrhunderte kraft ihrer unbeugsamen Härte auf vorgeschobenen Posten behauptet hatten, zäh, kämpfend immer unter Einsatz des eigenen Ichs. Jelisaweta war ihrer Ahnen würdig. Er hätte sie niederschießen müssen. Doch in dieser Stunde, jenseits gerückt von Wirklichkeit und Gegenwart, siegte der Freund über den Soldaten in ihm.

„Zurück Wossil Petrowitsch, Sie dürfen nicht sterben!" Er hörte der Frau Stimme kaum im wallenden Nebel, der Sicht und Ton raubte. Wie von ungefähr griff er in ihn hinein, fühlte die kleine Gestalt, riß sie befreiend aus dem gespenstischen Moor. Schritt für Schritt kämpfte er sich zurück. Er wußte, daß er den Deutschen in die Hände fallen konnte. Aber er mußte Jelisaweta retten, der er außer dem Leben alles hatte nehmen müssen. In den eigenen Fußstapfen zurückschreitend, fand er die sichere Moorbrücke wieder. Bewußtlos lag die Frau in seinen Armen, atmete kaum noch. Diese eine bittere Stunde hatte ihre Kraft restlos aufgezehrt. Wohl nicht zuletzt der furchtbare Kampf, ob sie auch den Freund dem tückischen Moor ausliefern sollte. Und die Freundschaft hatte gesiegt, als es auf das Letzte ankam . . .

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus aller Welt

Von einer Kippschaukel erdrückt

ol. **Bregenz**, 1. Oktober. Ein zwölfjähriges Kind aus Berlin hängte sich auf dem Spielplatz des Ferienheims Saminatal, als die Kinder sich mit einer Kippschaukel vergnügten, an das eine Ende der Schaukel, um sie herunterzuziehen. Bei diesem Versuch rutschte die Kleine aus und das ganze Gewicht der mit vier Kindern besetzten Schaukel stieß auf sie nieder. Das Kind, dem der Brustkorb eingedrückt wurde, starb bald nach dem Unfall.

300 000 Kubikmeter Erde im Rutschen

ol. **Salzburg**, 1. Oktober. Im Toten Gebirge (Salzburger Alpen) ist an der Oberen Gamering im Warscheneckgebiet in 1600 Meter Höhe das Erdreich in fast 200 Meter Breite und in 10 bis 15 Meter Tiefe in Bewegung geraten. Rund 300 000 Kubikmeter Erdmassen sind bisher gerutscht. Die schon öfters vorgekommenen gewaltsamen Oberflächenveränderungen in diesem Gebiet sind auf die Auslaugung und das Aufweichen der Gipsschicht zurückzuführen.

Unter ein Auto geraten — unverletzt

tz. **Moers**, (Niederrhein), 1. Oktober. Zwei Kinder im Alter von fünf und sechs Jahren liefen quer über die Straße und gerieten dabei beide unter ein gerade vorüberfahrendes Auto. Zufällig hatte der Wagen keine große Geschwindigkeit, so daß der Fahrer den Wagen schnell zum Stehen bringen konnte. Obwohl beide Kinder unter dem Auto lagen, kamen sie ohne ernste Verletzungen davon.

Eine notorische Schulschwänzerin

tz. **Gelsenkirchen**, 1. Oktober. Erika hatte eine unwiderstehliche Abneigung gegen die Schule. Nachweislich war sie bereits 56 mal dem Unterricht ferngeblieben. Als sie wieder einmal zwölf Tage hintereinander gebummelt hatte, schickte man dem Vater Erikas eine Strafverfügung. Dieser aber war anscheinend ganz damit einverstanden, daß seine Tochter die Schule schwänzte und beantragte richterliche Entscheidung. Er behauptete, Erika hätte kein Schuhzeug, um die Schule besuchen zu können. Es wurde aber festgestellt, daß das Mädchen während der Schulzeit auf der Straße gespielt hatte. Der Amtsanwalt war daher der Ansicht, daß Erika mit dem Schuhzeug, das sie beim Spielen trug, auch hätte zur Schule kommen können. Da der Vater verpflichtet war, seine Tochter in die Schule zu schicken, wurde er zu einer Geldstrafe verurteilt.

Familie hat am gleichen Tag Geburtstag

br. **Plauen**, 1. Oktober. Daß die ganze Familie, Vater, Mutter und Sohn, an einem Tage Geburtstag haben, dürfte wohl ein selten vorkommender Fall sein. Dieses Ereignis war vor einigen Tagen hier zu verzeichnen, als am Geburtstage von Mann und Frau auch noch ein Sohn zur Welt kam.

Wirtschaft für alle

Kartoffelversorgung gesichert

Die diesjährige Kartoffelernte wird außerordentlich gut ausfallen. Es wird daher jeder Verbraucher so viel Kartoffeln beziehen können, wie er benötigt. Die Störungen, die sich im vergangenen Winter auf dem Gebiet der Kartoffelversorgung trotz günstiger Ernte in einigen Staaten des Reiches vorübergehend ergeben haben, werden im Wirtschaftsjahr 1940/41 dank der gebesserten Verkehrslage vermieden werden können. Um die Bezugsmöglichkeit des einzelnen besser zu sichern, und um eine zuverlässige Uebersicht über die Anforderungen der Verbraucher zu gewinnen, wird für den Bezug von Speisekartoffeln in Großstädten und Industriebezirken die Kundenliste mit einem Kundenausweis eingeführt, der den Haushaltungen zugestellt werden wird. Es handelt sich dabei um die Sicherung einer geordneten und gerechten Verteilung der Kartoffeln in Großstädten sowohl für die Einkellerung als auch beim Bezug von täglichen Mengen. Zu einer Einschränkung des Kartoffelverbrauchs liegt keine Veranlassung vor, da nur etwa ein Viertel der Kartoffelernte für den menschlichen Verzehr benötigt wird.

*

Reichsbahn-Ausnahmetarif für Frischobst. Die Reichsbahn hat auch in diesem Jahre den Ausnahmetarif 16 b 11 für frisches Obst eingeführt. Er gilt vom 23. September bis zum 31. Dezember zwischen allen deutschen Bahnhöfen, kommt jedoch nur für den Versand von Stückgut bei Aufgabe als Frachtgut oder Eilgut zur Anwendung.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt
vom Dienstag, 1. Oktober

Preise für 0,5 Kg. Lebendgewicht in Pfennig: Ochsen a) 44,5—45,5, b) 40—41,5 c) 34—36,5; Bullen a) 42—43,5, b) 38—39,5, c) 32; Kühe a) 41—43,5, b) 36—39,5, c) 25 bis 33,5, d) 15—24; Färsen a) 43,)—44,5, b) 37,5—40,5, c) 32—34; Kälber a) 59, b) 57 bis 59, c) 46—50, d) 30—40; Lämmer und Hammel b1) 48—49, b2) 46—47; Schafe a) 39—42, b) 32—35, c) 18—25; Schweine a) und b1) 57,5, b2) 56,5, c) 54,5, d) 51,5, e) und f) 49,5. — Marktverlauf: alles zugeteilt.

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig

Togal ist hervorragend bewährt bei
Rheuma Ischias Hexenschuß | Nerven- und Kopfschmerz Erkältungen
Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit über 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch - aber nehmen Sie nur Togal!
Togal gegen Rheuma
In allen Apotheken
Kostenlos erhalten Sie das interessante, farb. illustr. Buch „Der Kampf gegen Rheuma u. Schmerzen", ein Wegweiser für Gesunde u. Kranke, vom Togalwerk München 8/K

Amtliche Bekanntmachungen

Ueber die Pferdevormusterung 1940

I. In der Zeit vom 8.—21. Oktober 1940 findet im Kreis Calw die regelmäßige Vormusterung der für militärische Zwecke brauchbaren Pferde statt.

Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, seine sämtlichen Pferde zur Musterung vorzuführen mit Ausnahme der

a) seit 1. Januar 1938 geborenen Pferde,
b) gekörten Hengste,
c) Pferde, die auf beiden Augen blind sind,
d) Pferde unter 135 cm Stockmaß,
e) Stuten, die in das Hauptstammbuch der zuständigen Züchtervereinigung eingetragen sind.

Nicht vorzuführen sind außerdem die zur Zeit nicht marschfähigen und die an einer übertragbaren Seuche leidenden oder einer solchen verdächtigen Pferde. Für sie ist das Zeugnis eines beamteten Tierarztes oder in Ausnahmefällen eine amtliche Bescheinigung des Bürgermeisters beizubringen.

Tragende Stuten sind nur dann nicht vorzuführen, wenn sie über 9 Monate tragend sind. Als Nachweis genügt die Vorlage des Deckscheins.

II. Die Besitzer vorführungspflichtiger Pferde werden durch die Bürgermeister persönlich geladen. Falls ein solcher Pferdebesitzer keine Ladung erhalten sollte, ist er verpflichtet, sich umgehend an den zuständigen Bürgermeister zu wenden. Ort und Zeitpunkt der Vormusterung wird den Pferdebesitzern durch die Bürgermeister bekanntgegeben.

Pferdebesitzer, die ihre vorführungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollzählig vorführen, werden bestraft; außerdem werden die Pferde auf ihre Kosten zwangsweise herbeigeschafft. Befreiungsanträge wären in Ausnahmefällen schriftlich an die Bürgermeister zu richten und mit den erforderlichen Beweismitteln zu belegen.

Calw, den 1. Oktober 1940.

Der Landrat.

Deutsche Reichslotterie
6 zu 500 000
3 zu 300 000
3 zu 200 000
18 zu 100 000
und vieles andere mehr können Sie gewinnen bei
Gottwick
Staatl. Lotterie-Einnahme
Stuttgart
Ludendorffstraße 8 und Königsbau
Postscheckkonto: Stuttgart 8110
Lospreise je Klasse Doppel- 3fach-
1/8 1/4 1/2 1/1 los Los
3.- 6.- 12.- 24.- 48.- 72.-
Porto und Liste 28 Pfg. je Klasse
Ziehung 1. Klasse 22. und 23. Okt.

Puppen repariert
jetzt schon
Friseur Odermatt

Schöne, sonnige
5-Zimmerwohnung
auf 1. November zu vermieten.
Zu erfragen auf der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Verkauft werden ca. 90 Meter
Drahtgeflecht
1 Meter hoch, sowie eine Hütte 3×4×2 Meter.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Schlachtpferde
kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßschlächterei Eugen Stöhr Kirchheim T. Tel. 662 u. Köln/Rh.

Ein zeitgemäßer Waschkuchenkniff: gründlich einweichen mit Henko-Bleichsoda. Das nimmt den gröbsten Schmutz vorweg und die Hauptsache: man spart Waschpulver! Einweichen mit Henko-Bleichsoda spart Reiben und Bürsten und schont die Wäsche. Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

Werde Mitglied des Reichsluftschutzbundes!

Schöne Ferkel
hat zu verkaufen
Joh. Rothacker, Alzenberg

Brauns' Küchenfarben
beim Kochen, Backen u. Einmachen in vielen gebräuchlichen Farbtönen (Eigelb, Erdbeerrot, Grün, Schokoladenbraun, Zuckercouleur usw.) flüssig u. in Pulver
Auch so gut wie die bekannten Brauns' Stoffarben
Erhältlich in Drogerien, Landapotheken u. anderen Fachgeschäften

Kriegswinterhilfswerk 1940/41

Morgen Donnerstag, den 3. Oktober, nachmittags von 2½ bis 6 Uhr werden die

Anträge auf WHW.-Unterstützung

im Geschäftszimmer der NSV. in der Salzgasse entgegengenommen. Nachweise über das Einkommen sind mitzubringen.

Calw, den 2. Oktober 1940.

Der Ortsbeauftragte

Hilfsarbeiterinnen
für dauernd gesucht.
DENZEL, Kammfabrik, Calw

Ihren Lieben in's Feld ein gutes Bild!
Bildnisse von großer Aehnlichkeit erhalten Sie bei
Photograph H. Fuchs
Marktplatz 24
Auch Sonntags geöffnet!

Dauerwellen
Wasserwellen
Ondulieren
Salon Kohler

Größere Wohnung
gesucht
eventuell Tausch gegen 4-Zimmerwohnung in Stuttgarter Vorort.
Angebote unter P. R. 231 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Aufklärung über Knoblauch
Alle Freunde des Knoblauchs und alle, die es mit dem Ziele der Erhaltung von Jugendfrische und Gesundheit werden wollen, lesen das soeben erschienene sehr interessante Büchlein die INNERE Reinigung
Sie erhalten es kostenlos zusammen mit Proben von Zirkulin Knoblauch-Perlen in Apotheken u. Drog.